

Würde der Kongress den Frieden voll und ganz bedeuten, so hielte man es gewiß in London und St. Petersburg nicht für nötig, die Rüstungen nach wie vor mit ungeschwächter Energie zu betreiben und vorzüglich Oesterreich-Ungarn sähe sich dann nicht in den Fall gesetzt, knapp vor Thorschluss militärische Vorsichtsmaßregeln vornehmen zu müssen. Es harren so große und so verwickelte Fragen ihrer Lösung auf dem Kongresse, daß man immerhin Ursache hat, misstrauisch zu sein, ob es den Diplomaten gelingen wird, den orientalischen Knoten derart zu entwirren, daß dessen Lösung nicht neue und komplizirtere Verwirrung erzeugt.

In den öfter. ungar. Delegationen hat Graf Andrassy dieser Tage die Maske etwas gelüftet und den Blickern des Kaiserstaates dadurch einen Einblick in das Geheimnis, was er die „Interessen-Sphäre“ der Monarchie nennt. Viel Neues war's nicht, was der Kanzler vorbrachte und man hörte nur, daß auch er das Bulgarien des Generals Ignatieff's als eine Schöpfung betrachte, die in ihrer jetzigen Gestalt nie und nimmer von Oesterreich-Ungarn acceptirt werden könne. Auch die zweijährige Oeffnung Bulgariens durch russische Truppen erklärte Andrassy für einen Punkt, der gegründete Besorgnis zu erregen geeignet erschien, da während dieser Zeitdauer Rußland selbstverständlich auch Rumänien besetzt halten würde, was ganz und gar nicht dazu beitragen könnte, Ordnung und Ruhe an der untern Donau zu erzeugen, im Gegentheil, das Provisorium, wie es jetzt besteht, ins unendliche verlängern würde. Bezüglich Serbiens und Montenegro's äußerte sich Graf Andrassy dahin, daß Oesterreich-Ungarn der natürlichen Entwicklung der christlichen Staaten an der Donau und auf dem Balkan nicht in den Weg zu treten gesonnen sei, daß diese Entwicklung aber nicht in einer Art ausgeführt werden dürfe, daß hiedurch die natürlichen Verbindungen der Monarchie mit dem Orient abgeschnitten würden. Diesen Punkt halten wir für den Pferdefuß der Andrassy'schen Erklärung. Der natürliche Verbindungsweg mit dem Orient ist Bosnien, ergo muß Bosnien öfterreichlich werden, das ist der langen Rede kurzer Sinn und darauf läuft schließlich auch das ganze Säbelgerassel der Oeffiziers an der Donau hinaus.

Das schwerste Unglück für die Türkei ist, daß sie in der Zeit der Noth keinen einzigen wahren patriotischen Mann besitzt. Der Sultan und die Creaturen, die ihn umgeben, denken nicht an das Elend des Volks und an die Zerrüttung des Staats, sondern einzig und allein an ihre eigene armselige Person. Jeder sucht aus dem Trümmern für sich zu retten und zu bergen was möglich ist und wenn auch das Ganze darüber zu Grunde geht, sie kümmern dies nicht, haben sie doch ihr Schäfflein im Trocknen. Ein Staat, in welchem eine derartige Schandwirthschaft zu Zeiten der höchsten Noth möglich ist, hat keine Existenzberechtigung mehr und es liegt daher wie Fronte, wenn gewisse Minister gewisser Staaten betonen, man dürfe die Türkei nicht derart verkleinern, daß sie nicht mehr als selbstständiges Reich bestehen können. Daß diese Idee ein Unding, dafür liefern die Pascha's am goldenen Horn täglich die sprechendsten Beweise; daß sie für englisches oder russisches Gold stündlich bereit sind, ihr Vaterland zu verrathen, ist überdies längst ein öffentliches Geheimniß.

Tages-Begebenheiten.

Lebensüberdruß mit 14 Jahren. Gestern Nachmittag hat sich in der Charlottenstraße der 14 1/2 jährige Bäckerslehrling Heinrich Schuster aus Leonberg erhängt; Ursache hiezu soll der Umstand gewesen sein, daß der Junge, welcher keine Lust hatte das Bäckerhandwerk zu erlernen und deshalb aus der Lehre entlaufen war, geprügelt wurde. Nach einer andern Mittheilung hatte der Junge Angst davor, daß er Nachts allein auf der Bühne schlafen mußte. Heute Nachmittag findet die Legalinspektion statt.

Tübingen, 30. Mai. Gestern Nacht fiel ein Student die Treppe herab und brach hiebei das Genick. Er wurde ins Krankenhaus verbracht und gab diesen Morgen in Folge der schweren Verletzung den Geist auf. Ueber die näheren Umstände verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

Ludwigsburg, 31. Mai. Heute früh stürzte auf dem großen Exercierplatz ein Ulane der 5. Escadron mit dem Pferde und wurde, an Arm und Bein schwer verletzt, sofort ins Lazareth verbracht. (C. Zig.)

Rottweil, den 31. Mai. Von einem traurigen Ereigniß wurde gestern eine Familie in Schwenningen heimgesucht. Ein Angehöriger derselben, Andreas Mauth, welcher eine Cigarrenfabrik in der Nähe von Bruchsal betreibt, wollte seine Angehörigen in Schwenningen besuchen. Bis vor Abgang des letzten Zuges von hier Nachts 9 Uhr unterhielt er sich munter mit Bekannten beim Biere und fuhr mit dem Zuge ab. In demselben schloß er bald ein, nach der Station Trossingen verließ er den Wagen; alsbald wurde er vermißt und von dem Personale der Station Schwenningen gesucht. In der Nähe des Postens 150 fanden sie ihn zwischen den Schienen liegend todt mit schwerer Schädelverletzung; statt eines freudigen Besuches von ihrem Sohne mußten die Eltern dessen Leiche in Empfang nehmen.

Biberach, den 31. Mai. Vorgefien früh 3 Uhr wollte der Kalkbrennereibesitzer Jäcke von Niedlingen auf der Straße im Burrenwald seinen mit Kalk schwer beladenen Wagen wegen des beginnenden Regens mit einer Decke versehen. Auf der Deichsel stehend, rutschte er aus, und stürzte unter den Wagen, ein Rad ging dem Unglücklichen über die Brust. Der vorausfahrende Knecht, das Unglück bemerkend, eilte zurück, lud den Mann auf einen Wagen und brachte ihn hierher. Dieser lebt heute noch, ob er aber dem Leben erhalten bleibt, steht sehr dahin. — Diesen Morgen wurde ein mit Grabarbeit beschäftigter hiesiger Bürger durch Einsturz verschüttet jedoch durch alsbaldige engerische Hilfe glücklich gerettet.

Dover, 31. Mai. Heute Vormittag passirten drei deutsche Panzerschiffe Dover. Als sie in der Nähe von Folkestone kamen, fand zwischen zwei dieser Panzerschiffe eine Collision statt, wodurch der „Große Kurfürst“, in den Grund gehöhrt, „König Wilhelm“ stark beschädigt wurde. Zwischen dem Zusammenstoße und dem Untergange des großen Kurfürsten verstrichen vier Minuten. Als der Kurfürst sank, fand eine Explosion statt, da Wasser in Oesen und Kessel eindrang. Viel Schaden. Der Vordertheil des Kurfürst steht unter Wasser; viele Schiffe sind zur Hülfe geeilt, jedoch zu spät angekommen.

Berlin, 31. Mai. Amtlichen Nachrichten zufolge sind von der Mannschaft des gesunkenen Panzerschiffes „Kurfürst“ 300 ertrunken, 200 gerettet. Das Panzerschiff „König Wilhelm“ ist schwer beschädigt. Dessen Vordertheil ward mit Segeln und Hängematten verstopft. Die englische Küstenwache leistet Beistand soviel als möglich. Die Admiralität schickte Schiffe zur Hilfe und stellte das Dock von Portsmouth zur Verfügung.

Berlin, 28. Mai. In der königl. Artilleriewerkstatt zu Spandau sind die Arbeiten in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Die sämmtlichen zehn Feuer, die seit längerer Zeit geruht hatten, sind wieder angeblasen und eine große Anzahl Arbeiter wieder in Dienst gestellt worden. Die Werke sind jetzt Tag und Nacht mit der Fabrication von Geschützmaterial beschäftigt.

London, 31. Mai. Nach der „Daily News“ verlangt Lord Beaconsfield den Rückzug der russischen Truppen aus dem südlichen Rumelien und von den Küsten des Aegäischen und Marmarameeres vor Beginn des Kongresses. Schumalow wird abermals in Petersburg erwartet.

Auszug aus dem Standesamts-Register

vom 28. Mai bis 2. Juni 1878.

Geburten:

Den 30. Mai: Helene, Kind des Karl Friedrich Speidel, Kaufmann's.

Eheschließungen:

Den 28. Mai: Paul Gottlieb Daimler, Kaufmann, mit Mathilde Abelheid, geb. Schmid.

Sterbefälle:

Den 28. Mai: Anna Elisabetha, Kind des Karl Wall, Fabrikarbeiter's, 4 Monate alt.

Den 28. Mai: Christiane Auguste Emma, Kind des Jakob Ziegeler, Schreiner's, 1 Jahr 7 Monate alt.

Den 1. Juni: Karl Albert, Kind des Leonhardt Mayer, Weber's, 1 Jahr 6 Monate alt.

Den 2. Juni: Emanuel Kurz, lediger Weingärtner 29 1/2 Jahre alt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von S. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.

Insertionspreis:

die dreispaltige Zeile ober
berem Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljähr. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M. 15 S.

Nr. 67.

Donnerstag den 6. Juni

1878.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Ortsschul-Behörden

wollen die Berichte über die bestehenden Arbeits- und Kleinkinderschulen auf das Schuljahr 1877/78 und zwar unter Anschluß derjenigen für das Jahr 1876/77 zum Zweck der Verwilligung von Staatsbeiträgen bis 20. d. M. hieher einfinden.
Schorndorf, am 5. Juni 1878.
A. gemeinsch. Oberamt in Schulsachen.

Revier Schorndorf.

Gras-Verkauf.

Samstag den 8. d. M.

wird der Grazertrag der Gaisdöbelwiesen, sowie von Wegen und Blößen in den Staatswaldungen der Hutten Haubersbronn, Oberndorf und Walkersbach im Aufstreich verkauft. Nachmittags 2 Uhr beim Kafenbrunnhäuschen.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 12. Juni

aus Steinmürrich, Hofflinge, Schulerzrain, Wiesleschau, Koffert und Buchenthör: 33 Nm. eigene Schäl-Prügel, worunter 4 Nm. Kuh-Prügel, 78 Nm. eigene Reis-Prügel, 290 gemischte Wellen und 13 Loos Grödelreis. Morgens 8 Uhr im Steinmürrich auf der alten Schlichter Straße am Feld, um 10 Uhr im Koffert unten im Schlichter Thal.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 8. Juni

aus Radenbronnen (Mühlhöfle) Nm.: 5 eigene Schäl-Prügel, 23 eigene Reis-Prügel, 3 Nadelholz-Prügel, 2 Loos Grödelreis und 4 Loos ungebundenes Reisach auf Hausen, geschätzt zu 180 Wellen. Um 9 Uhr im Radenbronnen auf der Schnaither Straße am Feld.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 8. Juni

aus Radenbronnen (Mühlhöfle) Nm.: 5 eigene Schäl-Prügel, 23 eigene Reis-Prügel, 3 Nadelholz-Prügel, 2 Loos Grödelreis und 4 Loos ungebundenes Reisach auf Hausen, geschätzt zu 180 Wellen. Um 9 Uhr im Radenbronnen auf der Schnaither Straße am Feld.

Schorndorf.

1000 fl. & 250 fl.
hat im Auftrag auszuliehn.
2' Hospitalkpfeger Laur.
die Redaktion.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 8. Juni

aus Kuhstall und Obbelesklinge. Nm.: 8 buchene Scheiter, 16 buchene Prügel, 2 birken Scheiter, 3 birken Prügel. Um 8 Uhr am grünen Gärtle.

Revier Geradstetten.

Die Lieferung

von ca 10 größeren Grenzsteinen aus dauerhaftem Sandstein wird vergeben
Samstag den 8. Juni
Abends 5 Uhr
beim Forsbrunnen.
A. Revieramt.

Schorndorf.

Verkauf eines Baumguts.

Aus der Erbmasse des verstorbenen Schreiners Johann Conrad Kreeb von hier, kommt am
Montag den 10. Juni
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus
15 Ar 89 Mtr. Baumgut in der Rehhalden, P. Nr. 1194 im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 5. Juni 1878
Stadtschultheißenamt.
Grafsh.

Schorndorf.

Schulgeld-Einzug betreffend.
Heute **Donnerstag** und nächsten **Samstag** wird das Schulgeld eingezogen in der Wohnung des
Stadtpfleger Meuz.

Es sucht einen **Koff- und Schlafgänger.** Wer? sagt
die Redaktion.

Schorndorf.

Einzug der Staatssteuer und des Brandlaffengelds.

Dienstag den 11. d. M. und an den folgenden 2 Tagen wird die verfallene Staatssteuer, sowie das Brandlaffengeld auf dem Rathhaus eingezogen. Dies wird unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche damit im Rückstand bleiben, ohne Nachsicht sofort eingeklagt werden würden.
2' **Steuereinnahmerei.**

Kohlrbronn.

Papier-Verkauf.

Am Montag den 10. d. M.

Mittags 1 Uhr
werden 10 Jahrgänge **Staatsanzeiger**, unaufgeschchnittene Bogen, mehrere altes Papier auf hiesigem Rathhaus verkauft. Liebhaber sind hiezu eingeladen.
Schultheiß Jlg.

Schorndorf.

Hoher Alee!

Circa 2 1/2 Morgen im Sidhrer und 1/4 Morgen im Siechenfeld schöner hoher Alee, worauf ich besonders Pferdebesitzer aufmerksam mache, ist billigst zu haben bei
Fried. Grosmann.

Das Heugras

von 1/2 Morgen verkauft
Kaufmann Schmid
neue Straß.

Schorndorf.

Nächsten **Samstag den 8. d. M.** ist frischgebrannter **Kalk und Ziegelwaare** in hiesiger Ziegelei zu haben.
Einen Keil weichen aber sehr guten

Bachsteinkäs

gibt billig ab
Kaufmann Schmid
neue Straß.

Hausirer-Gesuch.

Zum Verkauf eines täglichen soliden Verbrauchs-Artikels werden fleißige Hausirer für Schöndorf und Umgegend gegen lohnenden Verdienst gesucht und nimmt Offerten entgegen **W. Bornemann** in **Göppingen**. (H. 62695).

Auf Margarethen wird ein christliches fleißiges Mädchen

in ein gutes Haus gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Gegen doppelte Versicherung hat 600 Mark

auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

3/4 Viertel **Adler** im Schraubobel und 3 Viertel im Sänchen verkauft. Wer? sagt die Redaktion.

Hebsack 180 Mark

Pflegschätzgeld hat so leicht auszuleihen **Christian Halbgetwachs**.

Schnaitz.

Eine **Wollpreffe** und **Mahltrög** nebst Stein sammt allen Zugehör wird am Pfingstmontag, Vormittags 9 Uhr im Auktionslokal verkauft von **Alt Christian Deih**.

Dienst-Nachrichten. (Nachtrag.)

Bei der am 6. d. M. und den folgenden Tagen vorgenommenen niederen Dienstprüfung im Departement des Innern ist zu Uebernahme der in §. 7 der königlichen Verordnung vom 10. Februar 1837 bezeichneten Stellen für befähigt erklärt worden:

Wilhelm Friedrich Zandler aus Möglingen D. A. Dehlingen.

Ein neuer Mordversuch auf den Kaiser.

Gottes Hand ruht schwer auf unserem Volke. Dem Attentate vom 11. Mai, das man mit Recht als einen Angriff auf die deutsche Ehre bezeichnet hat, dem schrecklichen Unglück, das unsere Flotte an der englischen Küste betroffen hat, ist ein abermaliger Mordversuch auf unseren Kaiser gefolgt, blutiger und entsetzlicher als der erstere, in gewissem Sinne beklagenswerther als die Katastrophe von Folkestone, die anscheinend auf keinem menschlichen Verschulden beruht, während wir es bei dem Berliner Attentat mit einem Akt menschlicher Rohheit und Verkommenheit zu thun haben, wie er scheußlicher kaum gedacht werden kann. Nicht im Affekt, nicht in der Leidenschaft, nicht aus Rache, sondern kalten Blutes erhebt ein nicht wie Hödel den unteren Volksschichten, sondern den sogenannten gebildeten Kreisen angehöriger Mensch seine Hand gegen das ehrwürdige Oberhaupt des Deutschen Reiches in dem Wahne, dadurch seinen politischen resp. socialen Zwecken zu dienen. Und wiederum ist der Zusammenhang dieses Mannes mit der Social-Demokratie auf das Deutlichste konstatiert, wenn auch nicht in der Weise, daß jener Nobiling, wie er sich nennt, direktes Mitglied jener Genossenschaft gewesen, so doch insofern, als er, ganz wie Hödel, unter dem Einflusse und der Herrschaft ihrer verderblichen, keinen Gott und keine Autorität kennenden und achtenden Lehren gehandelt hat. Ist es zu vermuthen, wenn angesichts solcher Vorgänge immer dringender die Frage aufsteht: was muß geschehen, um die socialdemokratischen Agitationen wirksam

Für Land- und Ackerwirthe. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5-10-15 Pfund schwer, ohne Arbeit. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Keps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelforte 3 M. Umer 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfd. **Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.**

Ernst Lange, Schöneberg b. Berlin, Bahustr. 8. Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausende

In dem Buche über Dr. **White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenfranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Ateste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Frankierungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Erhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die **Expedition ds. Bl.**

Augenheilkunde

W e i t e r .

2 Nähmaschinen gut im Zustande, **Grower & Voder** System und **Pariser**, hat billig zu verkaufen. **Schneider Rapp.**

Surrogations-Arkunden sind zu haben in der **G. Mayer'schen** Buchdruckerei.

zu beschränken? Wie richtig hat doch unser Kaiser den Zusammenhang der Dinge erkannt, als er in seiner bekannten Ansprache an die Minister in der ihm eigenen einfachen und schmucklosen Weise darauf hinwies: man dürfe solche Dinge in keiner Beziehung zu leicht nehmen: er habe in der Zeit, als er Mitglied des Staatsministeriums gewesen, stets auf die Gefahren hingewiesen, welche sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtung ergeben müßte, -- und seine Besorgungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt worden. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seinige thun. Insbesondere komme es darauf an, daß dem Volk nicht die Religion verloren gehe. Dies zu verhüten, sei jetzt die hauptsächlichste Aufgabe. Man halte diese in kurzen Worten so treffend das Geheimniß unserer gegenwärtigen Nothstände berührende Ansprache mit der gespreizten phrasen- und dünnhaken Salbaderei der „National-Zeitung“ zusammen, die der Socialdemokratie gegenüber keine andere Rath weiß, als „unausgesetzte spontane Thätigkeit der liberalen Partei.“ Dort scharfe und sichere Erkenntniß des Grundüfels und der feste Muth, denselben abzuwehren, hier ein unklares verschwommenes Gerede und statt des Muthes, der dem Feinde fest ins Anlich steht, jene Unvorsichtigkeit und Verlegenheit, wie sie dem bösen Gewissen eigen sind. Und ein böses Gewissen müssen unsere Liberalen haben, wenn sie im Blick auf all die gepriesenen Freiheiten, die sie dem deutschen Volke gebracht, von der Altierr-, Wucher-, Genserb-, Schank- und Theaterfreiheit bis zur Freizügigkeit, von dem Strafrecht mit seinen Bestimmungen über die sogenannten Antragsvergehen bis zum Civilstandsgesetz, der konfessionslosen Schule und liberalen Umgestaltung der Kirchenverfassung des „modernen Rechtsstaates“ sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß solche Freiheiten die Socialdemokratie gewissermaßen erst großgezogen haben. Socialdemokraten hat es bei uns freilich schon immer gegeben und wird

es geben, solange die Welt steht, ein socialdemokratisches Geschlecht, einen förmlichen socialdemokratischen Stand, der seine Glieder bis in die höchsten Kreise der Gesellschaft erstreckt, doch erst, seitdem der Liberalismus bei uns in Haus und Staat, in Kirche und Schule Einzug gehalten. Mit Recht sagt ein konservatives Blatt darüber:

„Wir sehen nirgends mehr eine wirkliche Autorität, weder im Staate noch im Hause, noch in Schule und Kirche, noch im gewerblichen Leben. Der Liberalismus hat nichts übrig gelassen, als den auf sich selbst gestellten Einzelmenschen, für den nirgends mehr ein stütlicher autoritätsvoller Anhalt besteht. Ist es ein Wunder, wenn dann so viele so tief, bis in die Nacht des Mords, Selbstmords und anderer Verbrechen fallen, welche als junge Menschen in dieses autoritäts- und erziehungslose Leben hinausgestoßen werden? Die Zerstörung der Autorität ist größtentheils das Werk der liberalen, jüdischen Witzblätter, wie des „Kladderadatsch“, „Ull“, „Wespen“ u. s. w. — Es ist nicht zu sagen, was das „Schenaffen“ (laissez faire) des Liberalismus, seit er so großen Einfluß auf unser öffentliches Leben erlangt hat, für Verwüstung in unser Volkleben angerichtet hat. Die Socialdemokratie ist eine davon! Soll es besser werden, so muß dieses falsche naturalistische Princip hinweggeräumt werden und an seine Stelle muß die christlich-sittliche Weltanschauung gesetzt werden, welche den Menschen als sittliches Wesen betrachtet, welches aber nicht von Natur gut ist, sondern sittlich erzogen und gebildet werden muß, weshalb auch alle menschlichen Verhältnisse auf sittliche Grundlage gestellt und ihr sittlich bildender Einfluß auf den Menschen gesichert werden muß. Man muß nicht bloß das Schlechte bekämpfen sondern die Hauptsache ist, daß der Staat die guten und erhaltenden, Sittlichkeit pflanzenden und pflegenden Anstalten und Kräfte im Volke stärke und desto mehr stärke, je mehr er auf der anderen Seite dem Subjekte freien Spielraum läßt.“

Vom Liberalismus sehen wir daher keine Rettung gegen die Gefahren der Socialdemokratie, mag er „spontan“ wirken oder nicht. Wohl aber von dem Wege, auf den der Kaiser in erster Stunde hingewiesen. Wird er eingeschlagen, so ist ein Systemwechsel unvermeidlich, und die Regierung endlich in die Lage gebracht nicht bloß mit unseren Polizeimiteln, deren Wirkung niemals den Kern des Übels treffen kann, sondern mit inneren Reformen vorzugehen, die der fast auf allen Lebensgebieten eingeriffenen Zuchtlosigkeit und Verwilderung zu steuern geeignet sind. Wird er es nicht -- und noch erscheint die Besorgung, daß es so kommen könnte, nicht ganz unbegründet -- so ist eine erfolgreiche Bekämpfung der Socialdemokratie ausichtslos und die Regierung wird trotz aller Anläufe nach wie vor dazu verurtheilt sein, mit getrockneten Armen zuzusehen, wie dieselbe immer weitere Volkskreise in ihre Netze zieht. Möchte das traurige Schauspiel, das soeben wieder in den Straßen von Berlin gespielt hat, dazu beitragen, die Entscheidung, nach der sich alle treuen und bejahenden Freunde des Vaterlandes so dringend sehnen, zu beschleunigen! (D. N. B.)

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser hat die Kaiserin und die Großherzogin von Baden auf einige Minuten gesehen. Die Kaiserin, die Großherzogin von Baden, Prinz Karl, der Großherzog von Sachsen, Prinz Heinrich der Niederlande und die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie weilten in der Nähe des Kaisers. Von sämmtlichen auswärtigen Höfen, von zahllosen Vereinen und Privatpersonen gingen theilnehmende Telegramme an den Kaiser ein. — Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge soll Nobiling die Frage seiner ihn in der Haft aufsuchenden Mutter: „hast du etwas dafür bekommen?“ verneint, die weitere Frage: „hast dich denn das Loos getroffen?“ topfschüttelnd mit: „ach Gott!“ beantwortet haben. Es ist Aussicht vorhanden, den Nobiling am Leben zu erhalten.

Berlin, 3. Juni. Die Aussagen von Bediensteten in dem Hause, wo Nobiling wohnte, ergeben, daß derselbe während der letzten Zeit stets in frühesten Morgenstunden Personen in Arbeiterkleidung bei sich empfing, welche ebenso still gingen wie sie gekommen waren. Nobiling unterhielt auch intime Verkehr mit einem eifrigen Anhänger der Socialdemokratie aus den bessern Ständen, der sich jetzt in Paris aufhält.

Berlin, 4. Juni 2 Uhr 10 Min. Morgens. Der Kaiser hat anderthalb Stunden geschlafen. Die Aerzte sind sehr zufrieden mit dessen Zustand.

Berlin, 4. Juni. Bulletin. Morgens 6 1/2 Uhr. Der Kaiser hat heute Nacht gut geschlafen. Kein Fieber. Die Schmerzen haben sich vermindert.

Dem deutschen Montagsblatt entnehmen wir folgende Mittheilungen: „Unmittelbar nach dem Attentate stürzten einige Offiziere und der Hotelbesitzer in das im zweiten Stockwerk gelegene Zimmer, welches Nobiling schon seit vier Wochen inne hatte. Sie erbrachen die festverramelte Thür und wurden mit einem Revolverschuß empfangen, der den Hotelbesitzer ins Kinn traf, so daß er blutend zusammensank. Ein Ulanenoffizier entwarffte aber sofort den Attentäter. Bei dem Ringen um die Waffe entlud sich der Revolver noch einmal und traf -- nach dieser Angabe -- Nobiling mit einem Streifschuß. Stabsarzt Dr. Krüger wurde sofort gerufen, um dem Verwundeten die erste Hilfe zu leisten. Der Schuß auf den Kaiser erfolgte mit einer Kugel, deren Fragmente einige Vorübergehende schon kurze Zeit vor dem Attentat am Fenster bemerkt haben wollten. Eine schlecht gekleidete Frau, die sich unten befand, soll anscheinend ein Signal nach oben gegeben haben, als der Kaiser sich näherte kurz darauf erfolgte der Schuß. Die Frau ist, wie es scheint, verhaftet.“

Berlin, 4. Juni. Graf Schwaloff ist hier eingetroffen. **Stuttgart, 3. Juni.** (Zum Attentat.) Welch' eine Erregung, als die Extrablätter die Kunde von dem zweiten Attentat auf unsern geliebten Kaiser brachten! Ein Schrei des Entsetzens rang sich auf dem Bahnhof, wo Einseher dieses eben den Schnellzug besteigen wollte, aus Aller Brust und Mund! „Schande für ganz Deutschland!“ rief der Eine; „Deutschlands Stern ist im Erbleichen!“ der Andere; „Das ist nur der Anfang noch schlimmerer Dinge!“ ein Dritter. Alle aber waren darin einig, daß die liberale Wirtschaft, bei der alle Zucht und Ordnung, alle Rücksicht auf das Ganze der Häßseligkeit des Individuums, und zwar des schlechten Individuums, zum Opfer gebracht wird, ein Ende nehmen und wieder ein starkes Regiment eingeführt werden müsse. Das waren Ausprüche und Ausrufe, hervorgefloßen unter dem ersten Eindruck; bekaunlich aber sind die ersten Eindrücke und der unwillkürliche Ausdruck derselben die bestimmenden und die wahrsten. — Aus der Mitte der Bürgerschaft vernimmt man überdies bittere Klagen über das freche Auftreten der Socialdemokraten an öffentlichen Orten, in Vereinen und Gesellschaften und die Furchtsamkeit der Behörden diesen Schreibern gegenüber. Quousque tandem, Catilina? Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Der König hat auf die Nachricht von dem Attentate auf den Kaiser sofort telegraphisch seine herzliche Theilnahme und innigsten Wünsche ausgedrückt.

Wien, 3. Juni. Die „Wiener Abendpost“ schreibt über das Berliner Attentat: Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit ist das Leben des greisen Monarchen von verrückter Hand bedroht worden; zum zweiten Mal hat sich das Warten der Vorlesung beschuldigend über dieses Leben gebreitet. In höherem Grade als je zuvor wenden sich in Deutschland Liebe und Verehrung, die der Preis seiner Monarchenlaufbahn geworden, der Person des Kaisers zu. Die Welt theilt die Gefühle, welche das deutsche Volk in diesem Augenblicke kummervoll zugleich und freudig bewegen. Mit Bangen sieht man den nächsten Nachrichten über das Befinden des Kaisers entgegen.

Paris, 3. Juni. Die hiesigen Zeitungen sind einstimmig in der Brandmarkung des Attentats gegen den deutschen Kaiser, zugleich konstatirend, daß es der Kaiser sei, dem man zum Theil das Zustandekommen des Congresses verdanke.

London, 3. Juni. Das in Berlin verübte Attentat gibt den Zeitungen Veranlassung, die wärmsten Sympathien für den deutschen Kaiser auszusprechen. „Times“ äußert: der Tod des Kaisers wäre ein Unglück für ganz Europa gewesen. Seine reinen Verdienste räumten ihm einen größeren Platz in den Gesellschaften des Landes ein, als irgend ein Herrscher einnahm. Die deutsche Nation könne nie vergessen, daß sie ihm ihre Einigkeit danke. Der jetzige Moment zeige, daß sein Einfluß es gewesen, der die Verständigung zwischen England und Rußland herbeiführen

half. — Die Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe feierten die Erhaltung des Lebens des Kaisers durch fürmliche, freudige Kundgebungen. Der Club deutscher Arbeiter des Londoner Dilend's sandte an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm ab.

Tages-Begebenheiten.

Tübingen, 1. Juni. Der Mittheilung über den jähen Tod des stud. Frederik trägt die Tüb. Chronik nach, daß hier ein schweres Vergehen der Körperverletzung vorliegt. Herr F. wollte in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag für einen in der „Kurzei“ wohnenden kranken Freund noch warmes Wasser herbeischaffen und bedurfte dazu der Hilfe eines Dienstmädchens, welches die Aufträge des Kranken gewöhnlich auszuführen hatte. Fr. mußte das Dienstmädchen durch Klopfen an der Thüre des Kammerleins aus dem Schlafe wecken, wurde aber deshalb von dem im Hause wohnenden Wirth M., welcher diefs Klopfen als eine Ungehörigkeit betrachtete, zur Rede gestellt und endlich in das Zimmergen gesperrt. Nachdem letzteres dann wieder geöffnet wurde, kam es zwischen dem verunglückten Studirenden und Wirth M. zu einer Rauferei, wobei nach einem heftigen Anprall ein Theil der Holzwand des Kammerleins nach außen flog, Herr Fr. aber mit hinaus auf ein sechs Fuß niedriger gelegenes Pflaster des Corridors geworfen wurde. Die Staatsanwaltschaft demüthigte sich schon der Angelegenheit und wird die gerichtliche Verhandlung später das Nähere ergeben. Wirth M., auch etwas verletzt, mußte gestern noch das Bett hüten.

In **Landskron** ließ sich ein Soldat des dortigen Kurtraster-Regiments beim Heufassen aus Spaß an einem Seile 4 Stodwerk in die Höhe ziehen, doch verließen ihn, bevor er das Dachfenster erreichte, die Kräfte, er fiel herunter und brach das Kreuz.

Biegenz, 22. Mai. Die „Br. M.-Ztg.“ berichtet: Seit ca. sechs Monaten existirte hier ein sogenanntes Konkurrenz-Geschäft unter der Firma Hirsch, deren Inhaber ihren Klienten beim Waareneinkauf Scheine mit Nummern verabsolgte, auf welche nach einiger Zeit die Hälfte des Kaufpreises zurückgezahlt werden sollte. Trotz wiederholter öffentlicher, ja sogar amtlicher Warnungen strömte das Publikum hinzu, um für wenig Geld schlechte Waare zu erhalten. Was verschlug dies, bekam man doch die Hälfte des gezahlten Preises zurück. Heute nun in den frühen Morgenstunden verbreitet sich das Gerücht, die Größ der Schwindelfirma wollten die Stadt verlassen, ohne die noch ausstehende Scheine, die nach Hunderten zählen, eingelöst zu haben. In der That es stand auch schon der Reisewagen mit Kisten und Koffern gepackt vor dem Hause. Der holländische Abschied aber sollte nicht glücken. Wie durch Zauber Schlag war plötzlich eine zahllose Menschenmasse, meistens den ärmeren Klassen angehörend, vorwiegend Frauen in der Bäderstraße vor dem Schwindelgeschäfte versammelt. Die meisten trugen Scheine in der Hand und forderten unter schauerhaftem Gekeul ihr Geld. Der zurück gebliebene Wittinhaber des Geschäftes schwebte in höchster Gefahr. Als endlich die Polizei ihn vor der Erbitterung der Menge durch Inhaftnahme schützen wollte, kannte die Wuth derselben keine Grenzen mehr, es kam zu Thätlichkeiten, der Cylinderhut wurde ihm eingetrieben, Weiber zerkratzten dem Schwindler das Gesicht. Es war eine Scene würdig des Pinfels eines Hölle-Dreuhel. Mit Mühe nur gelang es den Beamten, den Gefährdeten in Sicherheit zu bringen. Selbst zum Polizeigebäude strömte man, um dort die Auszahlung der Scheine zu verlangen.

London, 3. Juni. „Daily News“ melden aus Konstantinopel: Die Pforte brachte in Erfahrung, daß England und Rußland über die Lösung der orientalischen Frage vollständig einig sind und zwar unter folgenden Bedingungen: Herstellung eines unabhängigen bulgarischen Staates, Einverleibung von Thessalien, Epirus und Creta in Griechenland; Serbien und Montenegro erhalten Gebietszuwachs mit Einwilligung Oesterreichs; alle andern türkischen Provinzen erhalten Autonomie unter einer internationalen Commission. Der Sultan bleibt in Konstantinopel mit nomineller Souveränität.

Vom mittleren Remsthal. Im vorigen Jahre, also 1877, wurde hier der Anfang mit Fäkalstoffdüngung gemacht, der Dünger von Stuttgart

bezogen und Beobachtungen über die Wirkung dieser Düngung, theils an eigenen theils an fremden Grundstücken gemacht, die in folgendem mitgetheilt werden.

a. **Wiesen-Düngung:** mit 4 Faß 3 Eimer wurde 1 Morgen Plaz gedüngt und hat diese Düngung einen weit höheren Futterertrag als jede andere ergeben, denn einmal wurde der Feuertrag ein so reichlicher, daß das Gras sich legte, nachdem es viel dichter und ein Fuß länger als das Gras auf anders gedüngten Wiesen wurde. Zudem mußte um 10—14 Tage länger gemäht werden, welche Zeit dem nachwachsenden 2. Schnitt zu Gute kam, und welcher dann so reichlich ausfiel, daß der Dehmbertrag dem Feuertrag anders gedüngter Wiesen gleichkam. Der dritte Schnitt wurde noch sehr gut und lieferte manchen Wagen werthvollen Herbstgrünfütter, während andere Wiesen zum drittenmal fast nichts mehr ertrugen.

Eine ganz interessante Erscheinung ist endlich bei Düngung mit Fäkalstoffen die, daß selbst nach den Fäkalstoffen im Spätjahr und im Januar des Jahres, nachdem mehreremal die Wiesen überschwemmt wurden, die Wiesen immer eine besonders schöne grüne und frische Farbe trugen, während andere Wiesen abgestorben waren.

Der Mehrertrag per Morgen Wiese darf zu mindestens 10 Str. Dürrfutter angen. nimen werden. Der Fäkaldünger kostete auf das Feld geführt von der Station Enderbach aus 9 M für ein 3-eimiges Faß wovon 2 M 80 S auf das Faß bis Enderbach und 6 M 20 S Fuhrlohn von da aufs Feld kommen. Der Stalldünger ist aber noch theurer; dieß dürfte denn doch die Vorurtheile gegen die Fäkaldünger brechen, wo mancher Grundbesitzer viel Geld für Stroh ausgibt, um nur den nothwendigsten Düng aufzutreiben.

b. **Baumgüter mit Grasboden:** hier ist der Erfolg noch ein weit größerer als bei den reinen Wiesen. Ich habe 1/2 Morgen Baumgut, das trotz alljährlicher guter Düngung mit Kuhdünger kein besonderes Leben zeigen wollte, im März vorigen Jahres mit 3 Faß Fäkaldünger behandelt und bekam 2. B. für Heu 48 und für Dehm 15 M. moneben die alten wie die jungen Bäume Triebe von 1 bis 2 1/2 Fuß machten, das Obst viel größer als sonst wurde, und auch die Bäume welche reichlich behangen waren, wieder sehr viele und vollkommene Fruchtnoten ansetzten. Für Heu darf ich diesen Plaz nicht düngen. Sagen muß ich zwar, daß das Obst von diesem Plaze im Keller mehr fault als das von mageren Bäumen, allein ich glaube, daß ich eben ein Faß Düng zu viel aufführte.

c. **Weinberge:** Es wurden mehrere Weinberge die in verkommenem Zustande waren, von dem neuen Besitzer (auf 1/2 Morgen 2 Faß flach ausgeschüttet) gedüngt, und konnte man nach 14 Tagen die Wirkung am Holztrieb sehen. Die Stöcke wurden wie der Weigärtner sagt, wild, d. h. sie trieben eine Masse starker Sproßer, die schön ausreiften, dagegen wurde der Traubenertrag durch den sogenannten schwarzen Fresser, der hier stärker als in mageren Weinbergen auftrat, ziemlich decimirt, übrigens wurden die gesundgebliebenen Trauben größer und — dieß ist werthvoll — um etwa 10 Tage früher reif, so daß der Herbst-Frost viel weniger schadet als in anderen Weinbergen. Demnach müssen in ordentlichen Jahrgängen die Trauben reifer und deshalb der Wein besser werden. Ich glaube bei Winterdüngung würde die Sache besser als bei einer Düngung im Mai, wie sie hier erfolgt. Ich mache heuer die Probe!

Ein Kartoffelland, das ich nach dem Behäufeln im Monat Juni in die Grube düngte (1 Faß auf 1/4 M.) hat außerordentliche Resultate geliefert, nämlich 13 Säcke Kartoffel (späte Rosen) die aber so groß wurden, daß sie zum Küchengebrauch nicht mehr nützlich waren, und von mir zu andren Zwecken verkauft wurden.

Für größeren Absatz und geordnetere Verwendung der Fäkalstoffe wäre es von großem Werth wenn ein größerer Behälter geschaffen, darin der Fäkalstoff regelmäßig aufgenommen, und dann nach Zeit und Bedarf, Witterungsverhältnisse etc. wieder abgegeben würde.

Verschiedenes.

(Seltsamer Mistplaz.) Aus Darnstadt berichten die „N. G. B.“: Auf der Strecke der Main-Neckarbahn vom Holzhof bis zur Güterhalle hat ein Lerchenpaar unter einem Weichenstock, wo den ganzen Tag Züge arrangirt werden sich angebaut und gebrütet, so daß mehrere junge Lerchen zur Welt kamen, welche von den Alten sorgfältig gepflegt werden. Das Bahnpersonal ist angewiesen worden, das Nest mit seiner Brut mög. zu schonen und werden zu diesem Behufe an fraglicher Stelle auch keine Dämpfe mehr aus den Lokomotiven abgelassen. Vogel-freunde können sich an Ort und Stelle von der Wahrheit des Mitgetheilten überzeugen.

(Kerne von Steinobst halb zum Aufgehen zu bringen.) Da die Kerne von Steinobst in der Regel sehr lange im Boden liegen, ohne zu keimen, was natürlich oft nachtheilig wirkt, indem die beste Zeit zum Wachsthum der Pflanzen vorübergeht, empfiehlt der französische Gärtner Clavel, diese Kerne mit Kleie in einem steinernen Topfe schichtenweise einzulegen, sie mit Regenwasser zu besprühen und 10—12 Tage stehen zu lassen. Diese Kleie erhitze sich, kommt in Gährung und besterbt das Aufspringen. Sollte die Kleie zu sehr austrocknen, so muß man sie wieder etwas anfeuchten. Auf diese Weise behandelt, sollen die Kerne in 8—10 Tagen aufgehen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertel. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertel. 9 S.,
Insertionspreis:
die dreispaltige Seite ober-
deren Raum 10 S.

Nr 68.

Samstag den 8. Juni

1878.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Aushebung 1878.

Nach der Anordnung der K. Ober-Ersatz-Kommission findet die **Aushebung (Ober-Ersatz-Musterung)** der Militärpflichtigen des Oberamtsbezirks Schorndorf am Donnerstag den 1. August d. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Schorndorf statt.

- I. Zu erscheinen haben bei dieser Aushebung:
1) die wegen häuslicher Verhältnisse zur Ersatz-Reserve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen der Altersklasse 1856
- 2) Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1858, 1857, 1856, und früherer Jahre, welche aus irgend einem Grunde dieses Jahr von der Ersatz-Kommission zur Ersatz-Reserve I. und II. Classe vorgeschlagen und in ihren Loosungsscheinen heuer als solche bezeichnet sind.
- 3) Desgleichen die Militärpflichtigen der zu 2) bezeichneten Jahrgänge, welche bei der diesjährigen Musterung (Ersatz-Musterung) für brauchbar erklärt worden sind.

II. Nicht zu erscheinen haben diejenigen, welche nach Eintrag in ihren Loosungsscheinen bei der Ersatz-Musterung im Mai d. J. auf ein Jahr zurückgestellt worden sind.

III. Damit die Musterung präcis um acht Uhr beginnen kann, haben die Mannschaften schon Morgens 7 Uhr vor dem Rathhause in Schorndorf und zwar gewaschen und mit reinlichem Anzuge zu erscheinen.

Die bei der Musterung empfangenen **Loosungsscheine** sind mitzubringen. Säumige oder ungehorsam Ausbleibende haben neben den gesetzlichen Strafen die Behandlung als unsichere Heerespflichtige ohne Rücksicht auf ihre Loosnummer zu gewärtigen.

IV. Im Uebrigen ist jedem in den Grundlisten des Bezirkes laufenden Militärpflichtigen freigestellt, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Ober-Ersatz-Kommission etwaige Anliegen vorzutragen.

V. Ohne besondere Erlaubniß dürfen sich die Militärpflichtigen auch nach stattgehabter Musterung nicht aus dem Rathhaus entfernen

VI. Die Ortsvorsteher, aus deren Gemeinden Militärpflichtige der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen sind, haben bei der Aushebung durch die Ober-Ersatz-Kommission nicht zu erscheinen, dagegen Sorge zu tragen, daß den oben Ziffer I—3 genannten Militärpflichtigen gegenwärtige Bekanntmachung sofort urkundlich eröffnet wird.

VII. Am Mittwoch den 31. Juli d. J. Nachm. 4 Uhr findet auf dem hiesigen Rathhaus die Superrevision der von den Regimentern wegen Untauglichkeit abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen und die Prüfung der Reklamationen statt.

Es werden daher diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche wegen Untauglichkeit von den Regimentern abgewiesen worden sind, aufgefordert, längstens bis 15. Juli d. J. sich mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu melden.

An dem oben erwähnten Tage haben neben den abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen auch diejenigen Militärpflichtigen mit ihren Angehörigen auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen, welche im laufenden Jahre ein Reklamations-Gesuch zum 3. Mal eingereicht haben.

VIII. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß von aller und jeder Veränderung im Stande der Militärpflichtigen, Gemeinde des diesseitigen Bezirkes seinen Aufenthalt nimmt, dem Oberamt sofort Anzeige unter Vorlegung des Loosungsscheins zu machen ist. Etwa gegen Militärpflichtige gefällte Straferkenntnisse sind bis zum Tage der Aushebung dem Oberamt zur Kenntniß zu bringen.

Den 7. Juni 1878.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission:
Oberamtmann Baum.

Schorndorf.

Die Orts-Vorsteher

werden erinnert, längstens am 1. Juli d. J. einen Sturz der Naturalien und Materialien der Gemeinden und Stiftungen vorzunehmen und hierüber ein Protokoll zu fertigen.

Zu dem fraglichen Sturz ist eine Urkunds-Person und der Rechner beizuziehen. Bemerkte wird, daß Feuereimer in das Inventar aufzunehmen sind.

Den 8. Juni 1878.

K. Oberamt.
Baum.

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.